

Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreis: Für d. Inland u. d. Schweiz jährl. Fr. 11, halbjährl. Fr. 5.50, vierteljähr. Fr. 2.80, Österreich u. Deutschland jährl. Fr. 13, halbjährl. Fr. 6.50, vierteljähr. Fr. 3.30, d. über. Ausl. halbjährl. Fr. 8.50, vierteljähr. Fr. 4.30, Amerika ganzjährig Fr. 20. Postamt. bestell. 30 Rp. Zuschlagn. Einrückungsgebühr: Für Inland u. angrenz. Gebiet d. 7spalt. Colophonseite 10 Rp., über. Ausland 15 Rp.; Reklamen d. Doppelt. Postfachrechnung Nr. IX/2988. Telefon: Schriftleitung, Baduz 79, Verwaltung Baduz 48, Buchdruckerei Au (St. G.) Tel. 100.



Bestellungen nehmen entgegen: die nächstgelegenen Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rheinthal).
Einsendungen sind an die Schriftleitung, Anzeigen und Gelder an die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz einzufenden.
Inseratennahme durch die Verwaltung des Liechtensteiner Volksblattes in Vaduz, Buchdruckerei Au und Schweizer-Annoncen A.-G., Chur, bis jeweils Montag und Donnerstag abends.

Organ für amtliche Kundmachungen.

Ein trauriges Bild

(Korr.)

Ist es, das ich jüngst wieder sehen mußte. Von Schaam bis Muggell ein blühender Landstrich meiner Heimat überflutet und überkriegt, das Antlitz der Erde zerstört und zerfressen. Beim Dammbau in Schaam überdecken mehr als meterhohe Riesbänke die schönsten Obstgärten und Wiesböden und nahezu so hohe Sandbänke überdecken ein Bild der Verheerung dem Dorfe zu.
Ein noch wüsteres Bild bietet sich bruchabwärts der Zollstraße zu, nur mit dem Unterschiede, daß hier noch ein großer Teil von den freistehenden Blüten des nassen Elementes bedeckt ist. Was dem Beschauer nach Verschwinden des Wassers sich hier zeigen wird, vertraue ich nicht zu sagen. Die schönsten Böden von Schaam mit ihren fetten Wiesen und Fruchtseiden werden hier nicht mehr sein und wenn sie noch sind, werden sie tief unter einem Geröllfeld begraben liegen. Heute schon zeigen sich an leichteren Stellen kieselige Bänke, die ihre letzten Ausläufer bis ins Riet entfeinden. Wirklich trostlose Bilder, wenn man auch von der allorts vernichteten Ernte absieht!
Erfreulich ist das rasche Fortschreiten der Schließungsarbeiten bei der Schaamer Bruchstelle. Wir sehen, daß hier der kräftige und einzig richtige Wille einer Gemeinde und ihrer Führer alles aufgeben hat, des tobenenden Elementes Herr zu werden. Tag und Nacht wurde gearbeitet, Tag und Nacht war der Rhein ihr einziger Gedanke. Das muß dankend anerkannt werden. Ebenso glaube ich feststellen zu dürfen, daß die Bahn ihren Verkehr vor anfangs Dezember wieder aufnehmen kann.

Ein trauriges Bild der Verheerung zeigt uns Vöden-Campirin. Was zuvor Straße, Brücken, Kanal, Damm und fruchtbares Erdreich war, ist ein Fühlbett, eine regelrechte Wüste. Nachte einer mit der Gegend noch so vertraut sein, heute steht er ratlos und sucht sich verzgebens zurechtzufinden. Alles weggeschwemmt und überwältigt von den trüben Wassern des Rheins.
Noch trostloser sieht es in der Au aus. Da ragen zerstörte Häuser gleich Ruinen aus den trüben Wogen, die dortigen fruchtbarsten Bäume sind entwurzelt oder verschwunden und der tiefgründige Boden mit Geröll überdeckt. Selbst weit drinnen im fruchtbarsten Campirner- und Ruggellerfeld, das einst die Kornkammer des Landes hieß, werden

Riesbänke sichtbar. Dort liegen die oberhalb der Campirner Mühle abgetragenen Dämme und begraben die fruchtbringende Scholle.
Mag man aber an Früchten viel verloren haben, das Traurigste ist, von Haus und Hof vertrieben, unter fremden Leuten weilen zu müssen, während das verheerende Wasser drunten an dem mit unsäglichen Mühen ausgerichteten heimatischen Herde weiterfrißt. So geht es den Bewohnern von Au, Vaduz und Muggell. Ihnen gebührt unser tiefstes Mitleid.
Hier muß aber auch gesagt werden, daß in Vöden und Campirin zur Ableitung des Wassers bis vor kurzem zu wenig Arbeit geleistet wurde. Ich weiß nicht, wo's fehlt, aber da sollte denn doch ganz anders eingegriffen werden. Mir kommt angefaßt dieser Tatfachen vor, daß man der Tragweite des furchtbaren Unglückes zu wenig Verständnis entgegenbringt und sich in Kinderstühlen bewegt. Als Mann an Bord, heißt es hier, 2-300 sollten unbedingt beschäftigt sein. Wenn auch Zwang angewendet werden und diese oder jene Behörde weh tun muß, hier müssen starke Hände am Werke sein, zum Schöntum ist heute keine Zeit.

Aus diesem Grunde ist es auch verständlich, daß man in Schaam über die Verzögerung der Arbeiten zur Schließung erboht ist. Gewiß besteht nicht die Absicht, eine andere Gemeinde noch weiter zu schädigen, das wurde ja neulich bewiesen, aber einer andauernden Lage zuzuschauen zum größten Schaden der eigenen Gemeinde, das braucht eine ziemliche Dosis Geduld.

Wir wollen hoffen, daß die traurigen Bilder unseres lieben Ländchens durch rastlose Arbeit und kräftiges Eingreifen aller zu traurigen Bildern sich umgestalten und daß der Frühling uns schon weit vorn am Werke sieht.

Kürseltum Liechtenstein

Die Hochwasserberechnungen im Rheintal.
Folgende interessante Mitteilung entnehmen wir der Nr. 289 der „N. Z. N.“: Ueber den Einfluß der Ueberschwemmungen im Rheintal und die Wasserstände des Bodensees teilt uns das eidgenössische Amt für Wasserwirtschaft folgendes mit: Der Rhein vor seiner Mündung in den Bodensee erreichte am 25. September etwa 2.22 Uhr seine maximale Wasserführung mit 2300 Kubikmeter pro Sekunde. Die Wasserführung ging alsdann bis zum 26. Sep-

tember vormittags auf 600 Kubikmeter pro Sekunde zurück, um bis Mitternacht vom 26. auf den 27. September ein zweites Mal auf 1600 Kubikmeter pro Sekunde anzuschwellen. Wenn der Damm bei Schaam nicht gebrochen wäre, so wären die Rheinhochwasser in einer einzigen Welle mit einer maximalen Wasserführung von 3000 Kubikmeter pro Sekunde statt in zwei kleineren Wellen dem Bodensee zugeflossen. Die gesamten Zuflüsse zum Bodensee, bestehend aus Rhein und übrigen Zuflüssen betragen im Maximum 4200 Kubikmeter pro Sekunde. Die vom 25. und 26. September in den Ueberschwemmungsgebieten der Rheinebene zurückgehaltenen Wassermassen wurden auf etwa 80 Millionen Kubikmeter berechnet. Wenn der Rheindamm nicht gebrochen und die Ueberschwemmung der liechtensteiner Rheinebene nicht eingetreten wäre, würden die Wasserstände des Bodensees um nur 3 Zentimeter höher gestiegen sein als sie in Wirklichkeit gestiegen sind. Im Vergleich zu der gewaltigen Katastrophe im Rheintal wäre dies eine ganz unbedeutende Erhöhung gewesen. Das Rheinhochwasser vom September 1927 ist das größte Rheinhochwasser, das eingetreten ist, seitdem Messungen über die Wasserführung des Rheins überhaupt vorliegen.

Mitgeteilt. Das Liechtensteinerische Hilfskomitee Auslandsdienst hat an die Landesbank als vorläufiges Ergebnis seines Sammeldienstes Fr. 17,581.89 abgeliefert. Dieser Betrag kam dem Komitee wie folgt zu:
Fr. 15,532.50
" 2,049.39
Zusammen: Fr. 17,581.89
F. Geiger, Buchs-Dorf 5.--
Ungenannt 20.--
Frau G. Blank-Alscher, Vaduz 1000.--
Ungenannt 100.--
Familie S. Seger-Marger, Heilbronn 50.--
Dr. W. Pestzgaus, Hildesheim 24.70
Alfred von Catharin, Vaduz 10.--
Justizrat Hans Gütler, Brig 122.69
Ferdinand Weingärtel, Feldkirch 50.--
Blach-Wolfers, Zürich 10.--
Justizrat Dr. Siegel, Mainz 12.35
Ing. Alfred u. Frau Anna von Lenz, Aigen bei Salzburg 102.--
S. Rodach, Berlin 100.--
Direktor Herm. Kessler, Mafescha 100.--
Frl. M. Fehrlin, St. Gallen 200.--
Frl. Hedwig Kraus, Vaduz 50.--
W. R. Steel, Effeg 39.70
Herbert A. Deed, London 26.45
Edgar C. W. Sadges, London 26.50
Fr. 2049.39

Durch Vermittlung der Bank in Liechtenstein Akt.-Ges., Vaduz, gesammelt:
Comptoir bancaire et commercial Socié anonyme, Vaduz 1000.--
Cosmos Socié d'entreprises bancaires S. A., Vaduz 1000.--
Allgemeine Industrie Aktiengesellschaft, Vaduz 1000.--
Mitteluropäische Holzaktiengesellschaft Vaduz 500.--
Ungenannt in Zürich 5000.--
Ungenannt in Zürich 1000.--
Ungenannt in Zürich 1000.--
Ungenannt in Zürich 500.--
Ungenannt 50.--
„Jbau“ Compagnie Internationale d'Entreprise S. A., Vaduz 1000.--
Kommerz- und Industrie Aktiengesellschaft, Vaduz 300.--
„Tural“ Socié Anonyme pour affaires de Banque et de Commerce, Vaduz 250.--
Ungenannt 100.--
Globus Industrie- und Handels-Aktiengesellschaft, Vaduz 50.--
Baron Th. Liebig, Reichenberg 109.50
Direktor Rudolf Freund, Wien 78.--
Compagnie Commercial de Liechtenstein Soc. Anonyme, Vaduz 1000.--
Cotonia Soc. Anonyme, Vaduz 1000.--
Kontinentale Industrie- u. Handels-Aktiengesellschaft, Vaduz 100.--
Internationale Industrie Aktiengesellschaft, Vaduz 500.--
Fr. 15,532.50
" 2,049.39
Zusammen: Fr. 17,581.89

Vaduz. Viehmarkt und Viehausfuhr. (Eing.) Wie aus den amtlichen Mitteilungen zu ersehen ist, wurde österreichischer- und deutscherseits entgegenkommenderweise für eine beträchtliche Anzahl Liechtensteiner Vieh Zollfreiheit bezw. Zollvergütung gewährt. Durch dieses schöne Entgegenkommen dürfte für unsere Viehausfuhr nach genannten Ländern der Boden geebnet sein und dürfen bereits auf den nächsten Samstag in Vaduz stattfindenden Markt Käufer in größerer Anzahl von dorthier erwartet werden. Es ist deshalb für die Viehbefitzer bezw. Verkäufer aller umliegenden Gemeinden des Landes gewiß empfehlenswert, ihr verkäufliches Vieh in großer Anzahl auf besagtem Markt zur Auffuhr zu bringen, indem momentan die Verkaufsgelegenheit wohl die günstigste sein dürfte.

Feuilleton.

Die Lichtträgerin.

Roman von Ernest Becher.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. S. (Nachdruck verboten.)

Und selbst den Glauben an Theos gutes Herz, das Lotte ihrem Vater gegenüber gerührt und an das sie wirklich geglaubt hatte, selbst diesen Glauben verlor sie gar bald. Nicht bloß, daß Hebenstreit dem sozialen Elende der Zeit verständnislos gegenüberstand und ihn weder die Not des Vaterlandes noch die des einzelnen Bürgers kümmerte: Er hatte es fertiggebracht, vor Lottes Augen einem fünfjährigen Wüchsen eine Ohrfeige zu geben, weil dieses im Eifer des Spieles mit seinem schmutzigen Stiefelchen achlos auf Hebenstreits Fuß getreten war und dadurch nicht nur die Gasse, sondern auch der Lack des Schuhs beschmutzt hatte.

Immer deutlicher wurde es Lotte, was für ein trauriges Los ihrer an der Seite eines solch oberflächlichen Menschen harre, wie es Theo Hebenstreit war, und diese Erkenntnis

stimmte sie elend. Ihre Wangen wurden blaffer und schmaler, und ihr Blick nach innen gekehrt, verkommen und trübe. Doch noch glaubte sie an eines und an dieses Eine klammerte sich all ihre erlösende Hoffnung: An Hebenstreits Liebe zu ihr.

Wenn sie mit ihrem Elende allein in ihrem Stübchen saß, dann dachte sie oft und oft des abtrünnigen Felix und ihre Tränen flossen heftig. Da sollte sie eines Tages noch in anderer Weise an den verlorenen Geliebten erinnert werden.

Es war am dritten Sonntage des Januar, als der Vater sie im Wohnzimmer aufsuchte, wo sie übend an dem Klavier saß und auf Hebenstreit wartete. Marhold blickte so ernst drein, daß Lotte in ihrem Spiele innehielt und den Vater fragte:

„Was hast du, Papa?“
„Nies!“ sagte er statt jeder Antwort und hielt ihr eine schwarzumranderte Karte hin. Sie enthielt die Mitteilung von dem Hinscheiden Konrad Erlenbachs.
Nachdem Lotte gelesen, sahen Vater und Tochter einander stumm an. Wenn aber auch keines von ihnen sprach, so mußte doch jedes, daß das andere an dasselbe dachte: An Felix, dem der Vater gestorben war.

Endlich hob Marhold zu sprechen an.
„Morgen ist das Begräbnis,“ sagte er. „Gerne möchte ich meinem toten Freunde die letzte Ehre erweisen. Aber ich weiß nicht, ob es gut ist, wenn ich nach Edelfhof fahre.“

„Lotte verstand sofort, was er meinte. Sie überlegte ein Weilchen, dann sagte sie entschlossen:
„Nein, du kannst Onkel Konrad nicht das Totengeleit geben, Papa. Aber wir haben ihn beide lieb gehabt und darum will ich ihm unsere letzten Grüße bringen.“

„Aber das ist doch genau dasselbe, als wenn ich fahren würde!“
„Nein! Mich wird man nicht erkennen, denn ich werde mich verkleiden.“

Sie sprachen noch länger darüber und es blieb bei Lottes Entschluß. Marhold setzte sich an seinen Schreibtisch, drückte der Witwe seines Freundes sein aufrichtiges Mitgefühl aus und erwähnte auch, wie leid es ihm tue, daß er wegen Felix' „Borurteil“, wie er schrieb, nicht persönlich kommen könne. Diesem Brief legte er ein paar an Felix gerichtete herzliche Zeilen bei.

Als am andern Tages die sterbliche Hülle Konrad Erlenbachs zu Grabe getragen wurde, stand in einer der dunkelsten Ecken der klei-

nen Kirche eine tiefverschleierte, schlanke Frauengestalt. Felix, in seine Trauer um den heimgegangenen Vater verfenkt, schenkte ihr keine Beachtung. Sie aber erbebte, als er an ihr vorüberschritt. Die auf Felix' Arm sich stützende Mutter sah das Erbeben der Fremden und faßte sie schärfer ins Auge — sie meinte zu wissen, wer dort stehe; doch ehe sie sicher werden konnte, waren sie an der Fremden schon vorüber und zurückbleiben mochte Frau Erlenbach nicht. Als sie dann nach der Einsegnung das Kirchlein verließen, da sah die Witwe wieder in die dunkle Ecke. Aber die Fremde war verschwunden und auch auf dem Friedhofe war sie nicht zu erblicken.

Die Trauergäste zerstreuten sich und Felix führte die Mutter in das Haus zurück, wo er sich von ihr verabschieden mußte. Er hatte in den letzten Wochen den Guß vollendet, nur mehr vierzehn Tage trennten ihn von dem Zeitpunkt, an dem das Preisrichterkollegium zusammentrat, und er hatte ursprünglich den heutigen Tag für den Abtransport der Lichtträgerin bestimmt, den er selbst leiten wollte. Infolge des Begräbnisses hatte er die Abreise um vierundzwanzig Stunden verschoben. Morgen aber mußte der Transport unbedingt abgehen, denn es vergingen Tage, bis die Statue